

## Conjecturen zu Alcäus und Sappho.

(Fortsetzung, s. Rhein. Mus. B. VI. S. 216. 351.)

Seitdem ich im Appendir zum ersten Buche de Graecae linguae dialectis eine neue, dem Zwecke jenes Werkes angepasste Recension der sparsamen Ueberreste äolischer Poesie zu geben versucht habe, halte ich mich einigermaßen verpflichtet, auch ferner meinen Fleiß der Herstellung jener kostbaren Reliquien zu widmen, und hoffe im Folgenden eine nicht unbedeutende Nachlese zu meinen früheren Bemühungen zu bringen. Der geneigte Leser wird es dabei gewiß entschuldigen, wenn ich, der Ueberschrift nicht ganz getreu, nichts übergehe, wodurch der von mir gegebene Text modificirt wird. Der Kürze wegen werde ich außer den früheren Aufsätzen in dieser Zeitschrift und dem Werke de Gr. diall. (worauf sich die citirten Paragraphen beziehen) auch Schneidewins Delectus voraussetzen.

### Alcäus.

Fr. 6. Man nimmt an, daß das Bruchstück aus dem zweiten und dritten Verse einer Alcäischen Strophe sei. Allein dann ist der Glatus in  $\lambda\upsilon\sigma\alpha\iota \acute{\alpha}\tau\epsilon\pi$  nicht zu rechtfertigen, vergl. Hermann Opp. VI. p. 114. Leicht kann man corrigiren  $\lambda\upsilon\sigma\alpha\iota \sigma' \acute{\alpha}\tau\epsilon\pi$  und an die vom Hephaistos gefesselte Aphrodite denken. Auch Fr. 3, welches Schneidewin aus einem Hymnus an diese Göttin genommen meint, kann der erste Vers einer Alcäischen Strophe sein, dem hinten nur eine Sylbe fehlt.

Fr. 10. Der Anfang  $\acute{\alpha}\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\tau\eta\nu \kappa\alpha\iota \tau\omicron\nu\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu \sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\iota\nu$ , wie bei Heraclides gelesen wird, gilt mir nicht mehr für unverderbt, so fest ich auch noch überzeugt bin, daß das von Theodosius erwähnte äolische Verbum  $\acute{\alpha}\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\tau\eta\mu\iota$  hier anzuerkennen ist. Aber

dieses kann schwerlich, wie ich wollte, vom Loben der Winde verstanden werden; auch ist der abgerissene Anfang der Strophe nicht eben wahrscheinlich; endlich, wenn Theodosius ἀσυνέτημι aus dieser Stelle entnommen hat, so hat er wenigstens den Infinitiv, der kein sicheres Zeichen der Conjugation auf  $\bar{\mu}$  enthält, nicht gelesen. Vergleicht man nun die Lesart bei Kokondrinus συνήμι τῶν, so erscheint es wahrscheinlich, daß zu corrigiren ist:

ἀσυνέτημι τῶν ἀνέμων στάσιν

(oder richtiger wohl ἀσυννέτημι), ich verstehe den Zwiespalt der Winde nicht, weiß nicht, was daraus werden soll. Die Construction mit dem Accusativ rechtfertigt sich durch die Analogie von συνήμι. In B. 9 hätte ich ohne Bedenken (s. S. 13, 5) ζάδαλος für ζάδηλος schreiben sollen, da δαλέομαι als echt dorisch-äolisch, außer den Glossen des Hesychius δάλαν ff., vorzüglich durch φρενοδαλῆς Aesch. Cym. 317. 326 nachgewiesen wird. Der Anfang der dritten Strophe ist durch Zufall in meinem Texte ausgefallen: χόλαισι δ' ἄγκυραι.

Fr. 12. Die Vertheilung von ἐμβαίνη zwischen zwei Verse erscheint mir jetzt sehr bedenklich, da das einzige andere Beispiel in Fr. 24 durch eine neue Emendation getilgt wird, s. unt. So ist denn wohl ἐμβῆ zu schreiben, s. S. 26, 7.

Fr. 24. Ich wage einen neuen Versuch in dem interessanten, aber ungenau referirten und arg corruptirten Fragmente. Bei Strabo wird gelesen (wobei ich gleich die für mich günstigsten Varianten aufnehme): λέγει δὲ πρὸς τινα κήρυκα κελεύσας ἀγγεῖλαι τοῖς ἐν οἴκῳ Ἄλκαϊος σῶος ἀρεὶ ἐνθάδ' οὐχυντὸν ἀληκτορὴν ἐς Γλανκωπὸν ἱερὸν ὃν ἐκρέμασαν Ἀττικοί. Daraus mache ich mit Rücksicht auf Herod. V, 95:

Ἄγγελλε, κἄρουξ, οἴκαδ' Ἄλκαος  
σῶος γ', ἀρήϊ' ἔντεα δ' οὐ φέρον,  
ἃ δὴ κτέρας Γλανκώπιόνδε  
Ἄττικοι ἱερὸν ὀνεκρέμασαν.

Hierin gehören Andern die Verbesserungen ἀρήϊ' ἔντεα — Γλανκώπιον — ὀνεκρέμασαν. Ich habe geglaubt, das dorische, aber

gewiß alterthümliche οικάδις auch für den lesbischen Dialekt aussprechen zu dürfen; σάος heißt äolisches bei Hesychius s. Addend. zu p. 102; κτέρας, womit ἴρον zu verbinden, hat bei Homer zwar im Plural die speciellere Bedeutung der Todtengaben, aber in dem selteneren Singular N. κ, 216. ω, 235 die allgemeinere eines Geschenkes. Denn die Erklärung durch κτήμα halte ich eben sowohl für unrichtig, als die Ableitung von κτέαρ, worin das ρ nicht radical ist. Vielmehr hängt κτέρας (statt γδέρας) ebenso mit γέρας zusammen, wie κτείνω mit κείνω, χθαμαλός mit χάμαι, πόλις mit πόλις u. a., und hat nur gewöhnlich einen specielleren Sinn angenommen. Doch würde γέρας in den beiden Homerischen Stellen dem Sinne nach vollkommen passen, und ist auch von den Todtenehren nicht selten. Oft mag κτέρας auch durch das bekanntere γέρας verdrängt sein, wie dieß der Fall zu sein scheint in einem Epigramm des Simonides (167 Schneidew., 94 Delect.), welches in einer nach dem alten Original in sehr später Zeit höchst fehlerhaft copirten Inschrift C. I. n. 1051 erhalten ist. Das letzte Distichon lautet:

ἄστοι δ' ἄμμι τόδε γέρας ὀμφαλῶ ἄμφι πόλιος  
Νισαίων ἔπορον λαοδόκῳ ἀγορᾷ.

Auf dem Steine ist τόδε γέρας deutlich; aber eine solche Verlängerung, vor einem eng verbundenen Worte, darf man dem Simonides nicht zutrauen. Er schrieb κτέρας, welches hier von einem γέρας θανόντων besonders angemessen ist und von den unwissenden Restauratoren leicht in γέρας verderbt werden konnte.

Fr. 26. Dieses Bruchstück aus dem Gedichte an den Bruder Antimenidas lese ich jetzt vermehrt und emendirt folgendermaßen:

Βαβλωνίαις  
συμμάχεις ἐτέλεσας τ' ἄεθλον μέγαν  
κῆκ πόνων [πολέων] ἄσφ' ὀπερούσαο  
κτένναις ἄνδρα μαχαίταν βασιλῆιον  
παλάσταν ἀπολείποντα μόναν ἴαν  
παχέων ἀπὸ πέμπων.

Den Anfang habe ich hinzugefügt aus dem Berichte des Strabo: Βαβυλωνίοις συμμαχοῦντα τελέσαι μέγαν ἄθλον καὶ ἐκ πόνων αὐτοῦς ῥύσασθαι, und dabei die zweite Person wegen Fr. 25 gesetzt. Ferner habe ich das corrupte μόνον ἀνίαν jetzt nicht mit R. D. Müller in μόνον μίαν, sondern wenigstens eben so leicht in μόναν ἴαν corrigirt, weil ἴα die lesbische Form für μία, s. S. 23, 11, und μόνος εἰς griechischer ist, als μόνον εἰς, s. Schäf. Melet. p. 19.

Fr. 30. Die letzten Worte ἀδρόα φώνα sind von Schneidewin aus Plutarch entnommen, wo Reiske so für ἀδρόαι φωναὶ corrigirt. Ich meine aber jetzt, daß kein Grund vorhanden ist, nicht νομοθετῶν καὶ φιλοσόφων ἀδρόαι φωναὶ als Worte des Plutarch zu nehmen und zu glauben, daß er sich auf Alcäus nur wegen des Ausdrucks μέγα ἐπαινεόντες bezieht; vielleicht ist aber auch ἀδρόαι φωναὶ eine Uebersetzung des alcäischen ἀόλλεες. Die Verbindung φωναὶ ἐπαινεόντες kann kein Bedenken machen.

Fr. 33. Vielleicht zweifelt Seidler nicht mit Unrecht an dem nachschleppenden ποικίλαις, wofür die Handschriften des Athenäus ποικίλα, ποικίλις, ποικίλλες haben. Man kann vermuthen, daß darin ein Wort steckt, wodurch das mir immer anstößige κάδδ' ἀέρρη seine bestimmtere Beziehung erhält. Sollte Alcäus vielleicht geschrieben haben: κάδδ' ἀέρρη κολίχραις μεγάλαις αἰψ' ἀπὸ (ἀπὸ) κιλλίβα? Es sind nämlich κιλλίβαντες Tische oder Gerüste mit drei Füßen, auf welche allerlei gelegt würde, z. B. Schilde, Gemälde beim Malen (Staffelei), s. Schol. Arist. Ach. v. 1122, Poll. I, 143. VII, 129. X, 146, Hesych. s. v. κιλλίβαντες und δοκίβας. Vielleicht konnten sie auch als κολικεῖα dienen. Die Form des Genitivs ist ganz wie Αἴα, welches Chyroboscus in Bekk. Anecd. p. 1183 äolisch nennt. Ich glaubte früher, daß dieses nur aus dem Accusativ Αἴαν fingirt sei (S. 21, 3), bin aber jetzt durch eine neue Quelle anderer Meinung geworden. In dem Werke der Expédition scientifique de Morée findet sich Vol. III, p. 24, nr. 2 eine Delische, aber von Lesbos stammende Inschrift, älter als 167 a. Chr., wie die Erwähnung des in diesem Jahre zerstörten Antissa zeigt. Obgleich sehr

verstimmt und corrumpt, enthält sie doch manches Bemerkenswerthe: ἀγάθα τάχα und ἐμ μέσσω, s. §. 15, 9, προτάριος öfter, s. §. 12 a. C., μῆνος, s. §. 8, 2, τὸν ἀεὶ χρόνον, nicht αἶ, s. §. 28, 4, endlich l. 6 ff. (wobei ich die offenbarsten Verbesserungen darüber, die Ergänzungen in Klammern setze:

δ]ευπαρχοισαναντοισιδιατώνα . . . .

πολυδευκησιμεγωνοσεναεενη . . . .

ερμογενη<sup>δ</sup>αλφραστ<sup>ν</sup>ωεε<sup>α</sup>δεμλθ<sup>α</sup>νμ[να . . . .

ζωλωδαμοδικ<sup>α</sup>ειωα — ηδιονσο[δωρ]ω . . . .

Es werden hier ohne Zweifel eine Anzahl Magistratspersonen aufgezählt, im Genitiv von δια abhängig, mit den Vaternamen im Genitiv. Genitive sind also Εἰσαγένη und Ἐρμογένη (auch Α. . . η und Πολυδεύκη, dem ein vererbter Name folgt) von Εἰσαγένης und Ἐρμογένης, und verhalten sich zu Nominativ und Accusativ auf ἦς und ἦν nicht anders als Αἶα zu Αἶας, Αἶαν. Man vergleiche auch Lobck Paralip. p. 172. — In v. 4 ist ἔρχετο in den Handschriften des Athenäus X, 430 A. Die Verbindung von κακκεφάλας mit πλέαις billigt auch Seidler und vergleicht Arist. Mut. 595 στάμνον κεφαλῆν.

Fr. 35. Lesbisch ist ἀπὸ zu schreiben.

Fr. 42. In den Schlussworten ist ohne Zweifel λεπάδων, aus δὲ παιδῶν corrumpt, also zu schreiben:

Συλλέκ δὲ παιδῶν χάνοις φρένας, ἃ θαλασσία λέπας.

d. i. ἐκχαννοῖς, du blähest auf, erfreuest höchlich. Athenäus III, p. 85 F. fügt nämlich Folgendes hinzu: ὁ δ' Ἀρίσταρχος γράφει ἀντὶ τοῦ λέπας χέλως καὶ φησιν οὐκ εἶς Δικαιορχον ἐκδεξάμενον λέγειν τὰς λεπάδας· τὰ παιδάρια δὲ ἦν' ἂν εἰς τὸ στόμα λάβωσιν ἀλεῖν ἐν ταύταις καὶ παίζειν κτλ. — Bei dieser Verbesserung braucht man auch nicht des Metrums wegen eine Lücke in jenen Schlussworten des Gedichtes anzunehmen.

Fr. 48. Man kann vielleicht den Vers so ergänzen:

οὐκ ἔγω Δάκρον ἐν(ταισίδε) μοῖσαις ἀλέγω (κάλαν),

Fr. 49. Statt des neuen Wortes ἐπόνασιν ist richtiger mit Neue ἐπ' ὄνασιν ἔμοι γεγένησθαι zu schreiben.

Fr. 54. Aus Versehen ist πρώτα für πρώτα geschrieben.

Fr. 55. Das arg corrumpirte Fragment scheint aus dem Hymnus an Athene entnommen und schließt sich vielleicht unmittelbar an Fr. 3. Man kann muthmaßen:

ἦ ποι σὺ γ' ἀνδρῶν δυομενέων στρότον,  
πόλισιν ἐπιπνεύουσα (φίλων τέων)

vgl. Aesch. Cym. 285. Es folgte der Gedanke εἰς φύγην τρέπεις. Hesychius hat ἐπιπνεύων, ἐπιβλέπων, Αἰολικῶς. καὶ Ἀλκαῖος ἦπον συναγαυδρωνδασμένον στρατὸν νομισμένοι πνεύουσα. Wegen ἐπιπνεῖν τιν, Jemandem günstig sein, vergl. Hesych. ἐπιπνεῦσαι, ἐφορᾶν, ἐπισκοπεῖν und Apoll. Rh. III, 937: οὐδέ σε Κέπρις οὐτ' ἀγαροὶ φιλέοντες ἐπιπνεύουσιν Ἐρωτες.

Fr. 62. Am besten schreibt man wohl:

αἶ κ' εἴπης τὰ θέλεις ἀκούσειάς κεν τὰ καὶ οὐ  
θέλεις υἱοῦ

in dem Metrum von Fr. 7, und mit Herstellung der äolischen Form des Optativs.

Fr. 63. Ohne Umstellung läßt sich herstellen:

τοὶ γὰρ θέων ἰότητ' ἕμμι' ἔλαχον, τῶν (αἶν) ἀφθιτον  
ὀνθήσει γέρας . .

d. i. ἀφθιτον αἰεὶ, s. S. 27, 3.

Fr. 66. Der erst durch Conjectur hervorgebrachte Hiatus ist nicht zu dulden. Man kann wohl besser emendiren:

αἶ γὰρ κ' ἄλλοθεν ἔλθῃ, (τί) δὲ φαῖ κήνοθεν ἔμμεναι,  
wobei φαῖ (cod. φοι) für φησι, s. S. 26, 5.

Fr. 72. Besser liest Bergk aus einer Handschrift μέγα.

Fr. 73. Schwerlich ist κέατ' richtig; dem Sinn und Metrum sehr angemessen würde λάμπρ' ἀκέραι' sein.

Fr. 78. Mit Recht scheint Seidler, dem Schneidewin folgt, den Artikel auszustoßen, der leicht aus den vorhergehenden Worten des Herodian sich einschleichen konnte. Doch möchte ich dann das

Metrum nicht für choriambisch halten, sondern für *Ionici a minore*. Auch der Sinn paßt zu den Bruchstücken dieses Versmaßes Fr. 50—52.

Fr. 90. Es ist *ἄβας* zu schreiben, s. S. 4, 5. Der Dichter fordert Jemand auf zu trinken, so lange er noch jung sei. Das Metrum ist dunkel.

Fr. 95. Ein Versmaß läßt sich vielleicht auf folgende Weise herstellen:

ἔγω μὲν οὖ  
δέω τόαντα μαρτύρεντας.

als zweiter und dritter Vers einer Alcäischen Strophe.

Fr. 106. Wahrscheinlich ist das Metrum afflepiadeisch, da in dem Metrum von Fr. 7 nie ein Zambus als erste oder zweite Basis erscheint.

### Sappho.

Fr. 1. v. 6. Die bessern Handschriften haben *αἰδῶς* und *αἰδῶς*, nur die corrigirten *αἰδῶς*. Indes habe ich schon früher einiges Bedenken gegen die nach Neue und Schneibewin von mir aufgenommene neue Form *αἰδῶς* gehegt und glaube jetzt mit einiger Sicherheit zu emendiren *τᾶς ἑμας κλήδως ἀίοισα πῆλυι*. Es ist *κλήδως* Genitiv von *κλήδω* für *κλήδων*, wie die Lesbier auch *ἀηδῶν* declinirten, s. S. 21, 7 und Buttm. A. Gr. S. 56, Anm. 11. Ganz mit derselben Bedeutung findet sich *κλήδων* in den sehr ähnlichen Worten der Athene bei Aesch. Cum. 375 *πρόσωθεν ἐξήκουσα κληδόνοιο βοήν*, vgl. Agam. 220 *λιτᾶς δὲ καὶ κληδόνας πατροφῶνος*. Es kommt in dieser Bedeutung von *καλέω*, dem regelmäßigen Ausdrucke für das Rufen der Götter aus fernen Gegenden, vgl. v. 15. Wie leicht das dunkle Wort nach Verlust des *κ* in *αἰδῶς* und *αἰδῶς* verderbt werden konnte, liegt am Tage. — In v. 11 ist, da *δίννα* für *δίνη* und *δίννω* äolisch sind, s. S. 8, 5. 8, *δίννευτες* oder wohl noch richtiger *δίννοντες* zu schreiben, woraus *δινῶντες* und *δινῆντες* durch Corruption des zweiten *ν* in *ο* oder *η* entstanden scheinen. In den nächsten Worten nehme ich mit Blomfield und Hermann Anstoß an der harten

Krauß  $\acute{\omega}\rho\acute{\alpha}\nu\omega$  ἀδερὸς und glaube, daß in der Lesart der bessern Handschriften ἀπωρανῶδερος δ' ἄμες πο etwas ganz Anderes steckt, als die corrigirten nach einer nicht ungeschickten Conjectur enthalten. Da nämlich im Anfange der folgenden Strophe die Albina αἰψ' ἀλλ', die meisten Ausgaben des Dionysius αἰψα δ' ἄρ' haben, \*) so vermüthe ich:

κάλου δέ σ' ἄγον  
 ὄκειες στρουῶδοι περὶ γᾶς μελαίνας  
 πύκνα δίννοντες πτέρ', ἀπ' ὠρανῶ δ' ἔ-  
 δος πέδα Λέσβω  
 αἰψ' ἄρ' ἐξίκοντο κτλ.

Ueber die häufige Verbindung αἰψα ἄρα s. Hartung Part. I. p. 426. — In der noch immer nicht befriedigend emendirten Stelle v. 18, wo ich die Conjectur von Seidler nur in Ermangelung einer bessern aufgenommen habe, wage ich einen neuen Versuch:

τίνα δηῦτε πείθω  
 μὴ ᾽σάλην εἰς σάν φιλότατα; τίς σ' ὦ  
 ψάπρ' ἀδικήει;

Die bessern Handschriften haben πείθωμαι σαγήνεσαν, so daß also die vorgeschlagene Aenderung nicht schwer ist. Das Verbum ἄσαλέω, wovon ἄσάλην der Infinitiv, ist herzustellen in der Classe des Hesychius ἄσάλλειν, ἀφροντιστεῖν, da ἄσάλλειν nur von einem nicht vorhandenen ἄσαλος, nicht von ἀσαλής herkommen könnte. Vielleicht sind auch die Classen ἀπαλεῖν, ἀμελεῖν und ἀπαλέντες, ἀμελοῦντες (diese offenbar ἰολισχ) aus ἀσαλεῖν (oder ἄσάλην) und ἄσάλεντες corruptirt. Der Sinn ist vollkommen passend; die Construction mit εἰς rechtfertigt sich durch mehrfache Analogien. — An der Richtigkeit der letzten Worte zweifle ich noch aus einem neuen Grunde. Der Imperativ ἔσο ist sehr auffallend, da außer dem Futurum die mediale Formen von εἶμι wenigstens nicht alt zu sein scheinen, s. Butt. N. Gr. S. 108, Anm. 14. Bei Homer kommt ἔσο nur Od. α, 302.

\*) Nach Neue; bei Göller ist keine Variante, und die Ausgabe von Schäfer ist mir nicht zur Hand.

γ, 200 vor in dem Verse *ἄλλῃμος ἔσο' ἵνα τις σε καὶ ὀψιγόνων εἰς εἴπη*, und ich habe schon früher einmal darauf aufmerksam gemacht, daß man dort vielleicht die älteste, der lateinischen entsprechende Form *ἔς* anerkennen dürfe, welche im *Etym. M.* 439, 19 wohl nicht aus bloßer grammatischer Theorie angeführt wird. Für die Existenz von *ἔσοο* kenne ich sonst kein sicheres Zeugniß; denn auf *Eustath.* 1779, 29 ist nichts zu geben. Wenn nun auch bei *Sappho* *ἔσοο* (wofür der *margo Victorii* *ἔσοο τ'*) verdächtig erscheint, so kann man vielleicht mit Entfernung jedes Anstoßes emendiren: *ὁδ' αὐτὰ σύμμαχος ἔς σοι* hilf dir selbst, indem du mir beistehst.

Fr. 2. v. 5. Die Vulgate *τό μοι ἔμαν*, welche ich zu entschuldigen gesucht habe, gilt mir jetzt nicht mehr für ächt. Die besten Handschriften haben *τὸ μὴ ἔμαν*, woraus sich am leichtesten *τὸ δὴ ἔμαν* oder *τὸ δὴ μ'αν* machen läßt; *δὴ* ist sehr passend und fast nothwendig zur Hervorhebung des Gegensatzes. Dieselbe Corruptel ist bei *Theocr.* III, 27 schon länger gehoben. — In v. 8 ist es sicherer *ἔτ' ἔκει* oder *ἔτ' ἤκει* zu schreiben, da die Handschriften *ἔτ' ἐλκει* haben und der Spiritus dieses Stammes sehr ungewiß ist, s. S. 4, 7. — In v. 13 denke ich nach Bergk überzeugend nachgewiesen zu haben, daß der Grammatiker, aus dem die *Epimerismi Homeric* *Anecd. Ox.* I, 208, 13 schöpften, *ἄ δέ μ' ἰδρῶς* gelesen hat. Indes der Artikel ist eben nicht gefällig, und die Handschriften des *Longinus* sprechen mehr für *καδδέ μ' ἰδρῶς*. Es ist denkbar, daß der Grammatiker eine durch das Abfallen des *κ* verderbte Lesart vor Augen hatte, und daß daher die ganze Lehre stammt, *ἰδρῶς* sei im äolischen Dialecte als Femininum gebraucht. Uebrigens ist *μ'* fälschlich von mir als Dativ betrachtet; es ist Accusativ, vgl. *Münnerm.* fr. 5. *Σχολ. κατὰ μὲν χροίην βέει ἀσπετος ἰδρῶς* und *Matth. Gr. Gr.* S. 378, Not. 3. — In v. 15 möchte ich die Lesart *ἴπιδέην* für wahr halten; aus ihr entstand, durch das vorhergehende *τεθράκην* veranlaßt, *ἴπιδέκην*, daraus die Correctur *ἴπιδέσην*. Das Activum *ἐπιδέω* habe ich früher gerechtfertigt. — Der Schluß des schönen Gedichtes erscheint jetzt auf die wunderbarste Weise ver-

stimmelt und verderbt. Ich stimme zunächst Vergt bei, wenn er (nach einer mündlichen Mittheilung) ἄλλα (b. i. ἤλεη, s. S. 8, 8) schreibt und damit die vorige Strophe abschließt. So wollte auch schon Jf. Vossius, nur daß er fälschlich ἄλλα für ἀλαλος nahm nach einer schlechten Etymologie der Grammatiker, s. S. 19, 1. Aber was ist nun mit den folgenden sinnlosen Worten zu machen: πᾶν τολματόν ἐπει (καὶ) πένητα? Weshalb schreibt man sie nicht dem Longinus zu? Unstreitig nur wegen des dorisch-äolischen τολματόν. Aber wie, wenn dieß gerade corrupt ist? Kurz, ich emendire diese Worte, als dem Rhetor angehörig, in Verbindung mit den folgenden οὐ θαναμάζεις κτλ. so: πᾶν τὸ ἀσμάτιον ὡς ἔπος εἰπεῖν — ἢ γὰρ οὐ; — θαναμάζεις ὡς ἐπ' αὐτὸ κτλ. Dadurch erhält auch erst ἐπ' αὐτὸ, an dem Hermann mit Recht Anstoß genommen hat, eine richtige Beziehung auf das Nentrum ἀσμάτιον. Uebrigens ist καὶ, das zum Theil in den Handschriften fehlt, aus ὡς verderbt, wie oft, und an die unrechte Stelle gekommen. Aus den so hergestellten Worten des Longinus kann man abnehmen, daß wir das Gedicht vollständig haben, wogegen auch kein erheblicher Grund spricht.

Fr. 3. Aus den Worten des Julian Ep. XIX. Σαπφὸς ἢ καλὴ τὴν σελήνην ἀργυρέαν φησὶ καὶ διὰ τοῦτο τῶν ἄλλων ἀστέρων ἀποκρύπτειν τὴν ὄψιν hat man mit Recht das Beiwort ἀργυρέα in dieses Fragment zu bringen gesucht, aber noch keinen wahrscheinlichen Platz ermittelt. Ich vermuthe, daß Eustathius, der die Stelle zu den Homerischen Worten φαινήν ἀμφὶ σελήνην citirt, durch diese verführt, einen Gedächtnißfehler in ἀστέρες μὲν ἀμφὶ καλὰν σελάναν begangen hat und daß zu schreiben ist:

\*Αστέρες δὲ ἀργυρίαν σελάναν  
 ἀψ ἀποκρύπτοισι φάεννον εἶδος,  
 ὅποτα πλήθοισα κάλιστα λάμπη  
 γᾶν (ἐπὶ παῖσαν).

Die Präposition διὰ ist auch aus Julian entlehnt und paßt besser als ἀμφὶ zum Gedanken. Dem Dialecte zufolge habe ich geschrie-

den ἀργυρίαν, s. S. 12, 4 und ἀπυκρόπτοισι für ἀποκρόπτοισι, außerdem κάλιστα (s. S. 8, 11) für μάλιστα, eben so wie Bergk sehr schön in Fr. 55 emendirt hat.

Fr. 4. Ich habe mit Neue wegen Sinn und Metrum ἔδωρ als Glossen zu ψυχρὸν getilgt. Die Seibler'sche Emendation ἀμφ' ἔδωρ ψυχρὸν hätte ich in metrischer Rücksicht billigen können; aber die Annahme eines Wasserfalles, unter dem Apfelbäume stehen, ist nichts weniger als natürlich, und wenn ἔδωρ fehlte, könnte es keinem Verständigen einfallen, es hereinzubringen. Der Ausdruck κελადεῖ ψυχρὸν ist nicht kühner als das gleich folgende κῶμα καταρρεῖ, wenn man ψυχρὸν als Nominativ = ψῦχος faßt: Kühlung rauscht durch die Blätter. Uebrigens halte ich καταρρεῖ nicht mehr für entschieden verwerflich.

Fr. 5. Das auffallende ἀβροῖς neben θαλαῖσι, welches Blomfield in ἀβραῖς corrigiren wollte, dient vielleicht zum Anzeichen, daß das seltenere θαλέεσι herzustellen ist. Ueber dieses vergleiche man Hom. Il. X, 504 θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ, Alkman Fr. 64 Ἔσθν. καὶ κηνος ἐν σάλεσι (für θάλεσι) πολλοῖς ἡμενος μάκαρς ἀνὴρ, Suid. θαλέεσι, τρυφᾶις θάλλειν ποιούσαις· τὴν μὲν ἐγὼ θαλέεσιν ἀνέτρεφον, Hesych. θαλέεσι, πιότῃτι, λιπαρίαις.

Fr. 7. Am leichtesten kann man aus der handschriftlichen Lesart ἐπιδομον αἶγος corrigiren:

Σοὶ δ' ἔγω λέυκας ἐπὶ δᾶμον αἶγος

und etwa ergänzen πίονα καίσω, vgl. Hom. Il. D, 240 βοῶν δημόν. καὶ μηρὶ ἔκησεν. Dann ist wahrscheinlich, daß das von Apollonius zugleich angeführte Bruchstück Fr. 91 κάπιλείψω τοι ganz aus der Nähe entnommen ist.

Fr. 14. Die corrupten Worte πορφύρα καὶ ταῦτα (A. καταπτα, B. κατταπτα) ἀτιμάσεις ἐπὶ μψ' gestatten vielleicht folgende Emendation:

ἡρρόμακτρα δὲ πορφύρας  
ἀπαργάμενα τιμίας

εἰς σ' ἔπεμψ' ἀπὸ φωκίας  
δῶρα τίμια καὶ γόνων.

Es ist dann ἀπαντάομαι in der Bedeutung von ἀπαντάω mit dem Genitiv verbunden, wie ἀποστίλβοντες ἀλείφατος Od. γ, 408. Die Wiederholung von τίμιος ist ähnlich wie in Fr. 15. Gegen εἰς σ' ἔπεμψ', das Seidler vorschlägt, macht Hermann nur einen spitzfindigen Einwand. Uebrigens wird Phocäischer Purpur von Ovid Metam. VI, 9 erwähnt.

Fr. 16. Vergleicht man die verschiedenen Uebersetzungen: ἔμμεναι φαίνεαι, ἔτι φαίνεο und ἔμμεναι λιδο (od. φήλιο d. i. φαίλιο), so erscheint am wahrscheinlichsten, daß zu schreiben:

σμίκρα μοι πάϊς ἔμμεν' ἐφαίνεο κάχαρις.

Der Vers ist also aus dem zweiten Buche und vielleicht aus dem Gedichte an die Atthis, s. Fr. 12.

Fr. 17. Mit Hermann nehme ich jetzt an dem hyacinthenfarbigen Sie Anstoß, und verlange zu πεπυκαδμένον eine nähere Ortsbezeichnung, ohne seine von Schneidewin aufgenommene Ergänzung wahrscheinlich finden zu können. Sollte in ὑακίνθινον das Aeolische ὄπα für ὄπο und κύκνιον für κύκνειον stecken, in ποταμὸν aber, welches vorher einige Handschriften des Etymologicist nebst Zonaras haben, außer πότα noch der von ὄπα abhängige Genitiv? Und zwar dürfte hier πότ' ἀμωνᾶν zu corrigiren sein aus der Glosse des Hesychius: ἀμώνας, τὰς ἀνεμώνας Αἰολεῖς, also das ganze Fragment:

φαῖσι δὴ ποτ' ἀμωνᾶν ὕπα κύκνιον  
Λήδαν δῖον εὔρην πεπυκαδμένον.

Fr. 22. Um den auffallenden Hiatus in ζαελεξάμαν zu vermeiden, kann man vermuthen ζὰ δ' ἐλεξάμαν.

Fr. 27. Aus dem handschriftlichen ἄρησον läßt sich freilich am leichtesten ἄρησο machen; aber der von mir angenommene Gedankenzusammenhang der beiden Verse ist dann doch wenig wahrscheinlich. Gegen Hermann's ἄρνωσσο spricht außer dem früher bemerkten (VI, p. 228) auch folgendes bestimmte Zeugniß des Eustathius p. 1770, 30 über ἔσσο: ἡμάρτηται καὶ αὐτό·

καὶ γὰρ τῶν εἰς ὀ τοιούτων ῥημάτων οὐ διπλάζεται τὸ σίγμα διαλέκτῳ. οὐδεὶς γοῦν μὴ εἶπῃ τὸ φάσο φάσσο οὐδ' ἄλλο τι τῶν τοιούτων. Man kann vielleicht emendiren ἀγρησο d. i. αἰροῦ von ἀγρημι für αἰρέω, s. S. 11, 3. Der Sinn würde ähnlich sein, wie bei ἀρυσσο.

Fr. 30. Richtiger ist vielleicht παῖς zu schreiben, wodurch man einen pentameter Aeolicus catalecticus erhält, wie Fr. 19. 55. Uebrigens mußte die Nummer des Fragmentes einen Stern erhalten, weil es nicht namentlich der Sappho zugeschrieben wird.

Fr. 32. 46. Da die Handschriften des Athenäus κηδαμβροσίας haben, so ist ohne Zweifel zu schreiben κῆν ἀμβροσίας μὲν κράτηρ ἐκέκρατο, vgl. über ἐγκίρρημι κρατήρα Alc. 37, Pind. N. 9, 50, Pors. Eur. Or. 1650. Die letzten Verse möchte ich jetzt aus metrischen Gründen lieber so schreiben:

κῆνοι δ' ἄρα πάντες  
καρχασία (χέρσιν)  
ἔχον καὶ ἔλειβον,  
ἄραντο δὲ πάνπαν  
(πόλλ') ἔσλα τε γάμβροφ.

Hierbei habe ich καρχασία für καρχήσια nach Pind. N. 5, 51 corrigirt, πόλλ' ἔσλα τε (für τῶ) nach Aesch. Sept. 320 πολὰ δυστυχῆ τε. Man kann auch κάλ' ἔσλα τε vermuthen.

Fr. 35. Der von mir gemachte Vorschlag gibt eine verschönerere Construction, als ich der Sappho zutrauen möchte. Vielleicht ist zu schreiben:

ὁ δ' Ἄρεος φαῖ σέθεν Ἄφαιστον ἄγην βία.

Dabei ist φαῖ lesbisch für φησι, s. S. 26, 5, und σέθεν βία ist zu verbinden; ἄγειν ist statt des gewöhnlichen ἄγεσθαι γυναικα wie Aesch. Prom. 557. Angeredet wird Aphrodite.

Fr. 45. Im zweiten Verse ist die Ordnung der Worte nur durch Zufall geändert; Demetrius hat φέρεις αἶγα, φέρεις ματέρι παῖδα. Das Fragment kann am leichtesten hergestellt werden,

wenn man das nur aus Attikern bekannte φρέω oder φρήμι auch dem äolischen Dialecte zuschreiben darf:

Ἔσπερε πάντα φρεῖς, ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' αἴως,  
φρεῖς οἶν, φρεῖς αἶγα, φρεῖς μάτερι παῖν [ἀγαπάταν].

Auch die Bedeutung von φρέω, d. i. ἀγω, ἔημι, paßt gut, und die doppelte Ueberlieferung φέρων und φέρεις erklärt sich aus φρεῖς sehr leicht.

Fr. 51. Die von mir am Ende des ersten Verses aufgenommene Ergänzung Hermann's, καλός, kann eben so wenig richtig sein, als ἀγαθός von Bergk. Denn im zweiten Verse ist offenbar, wie das doppelte καὶ zeigt, ὁ δὲ Subject, und καὶ ἀγαθός καὶ κάλος Prädicat, also auch im ersten Verse ὁ μὲν Subject, und κάλος Prädicat. Ueberdieß scheint es bedenklich, durch Verwandlung von ἔσται in ἔσσεται statt eines mehrfach bekannten Sapphischen Versmaßes (Fr. 19. 55 und vielleicht 30) ein ganz neues einzuführen. Man lasse ἔσται unverändert und corrigire für πέλεται sehr leicht πέλετ' αἶ, vgl. S. 29, 4, so erhält man das Metrum von Fr. 19, 55 und einen angemessenen Sinn: Der eine ist immer nur für das Auge schön; der andere wird als bald zugleich gut und schön sein.

Fr. 53. Wenn man schreibt:

Δαύοις ἀπάλας ἑταίρας  
ἐν στήθεσιν.

so gewinnt man ein Sapphisches Metrum, wie Fr. 24, und kann beide Fragmente leicht aus demselben Gedichte entnommen glauben; auch ist ἑταίρα sicherer äolisch als ἑτάρα, s. S. 16, 3.

Fr. 57. Man hat die Worte ἑτέρα ἦν (oder νῦν) umgestellt, um ein Metrum zu erhalten, wie in den von Dionysius verglichenen Worten des Demosthenes: μήτε μικρὸν ὀρῶντά τι καὶ φαῦλον ἀμάρτημι. Allein das so erlangte Versmaß klingt eben nicht Sapphisch. Vielleicht ist herzustellen:

Ὅδ' γὰρ ἀλλοτέρα νῦν  
παῖς, ὃ γάμβρε, τοάντα.

Die Aeoler sollen ἀλλοτέρρος oder ἀλλότερος für ἀλλότριος gesagt

haben, s. §. 8, 6, und ἀλλοτρία παῖς, die Braut eines Andern, wäre auch wohl angemessen. Aber vergleicht man das Sanscritische anjataras, von anjas, und das Lateinische alter, von alius, und bedenkt, daß ἀλλότριος offenbar von einem ungebräuchlichen ἀλλότερος = alter abgeleitet ist, so entsteht Verdacht, daß die Grammatiker diese von den Aeolern bewahrte Form verkannt haben. Bei dieser Annahme würde sich dann bald begreifen, wie ἀλλοτέρα durch ἕτερα verdrängt werden konnte. Das Metrum, welches man leicht in den Demosthenischen Worten erkennen kann, und das wir auch Fr. 63 herstellen werden, betrachtet man wohl am besten als trimeter dactylicus catalecticus aeolicus, d. h. Dimeter mit Basis. Denn solche tetrametri finden sich Fr. 49, pentametri Fr. 51. 55 (auch Fr. 19. 30) gerade in Epithalamien.

Fr. 58. Ich billige jetzt Hermann's Emendation μελλιχιος und ergänze ἕπρος.

Fr. 63. Vielleicht schreibt man am besten mit Eustathius:

ἄγε μοι χέλν δῖα,  
φωναέσσα γένοιο.

wobei nur die Stellung χέλν δῖα statt δ. χ. aus Hermogenes genommen ist.

Fr. 66. Im ersten Verse hat Choeroboscus in Hort. Ad. f. 268, 6 Μναῖδος καὶ für Μνασιδίκα bei Hephästio. Wenn jenes auch offenbar corrupt ist, so erregt doch die ausdrücklich hinzugefügte Bemerkung, daß Μνηῖς ein Eigennamen sei, starken Verdacht gegen die Richtigkeit von Μνασιδίκα. Erwägt man außerdem, daß im folgenden Fragmente desselben Versmaßes eine gewisse Δίκα \*) angedeutet wird, so darf man vielleicht glauben, daß Sappho geschrieben:

Ἐδυροφότερα Μναῖς Δίκα, καὶ τὰς ἀπάλας Γυρίνως,  
ἀσαροτέρας οὐδαμ' ἐπ', ὃ ῥαγνα, σέθεν τύχοισα.

\*) Welcher, dem Schneidewin folgt, hält Δίκα für ein hypocoristicon von Μνασιδίκα, wie Εἰδῶ, Ἄμφις für Ἐιδοθεῖα, Ἄμφιάραιος. Allein in diesen Abkürzungen zusammengesetzter Eigennamen wird der erste Theil erhalten, gerade so wie im Deutschen Friß, Venno für Friedrich, Bernhard, s. Grimm D. Gramm. III, p. 689.

Man darf für diese Aenderung auch anführen, daß Hephästio in der Regel seine Beispiele aus dem Anfange der Gedichte entlehnt und daß unter dieser Voraussetzung die Nennung der ange-  
redeten Person gleich im Anfange sehr angemessen erscheint. Im  
zweiten Verse glaube ich jetzt die Limesis dulden zu dürfen.

Fr. 67. In den letzten Versen wage ich noch einen Versuch:

εὐάνθεα γὰρ καὶ χαρίτεσσιν πέλεται μακαιρᾶν  
μαῖλλον προτέην· ἀστεφανώτοισι δ' ἀπυστρέφονται.

es ist gewöhnlich, daß der schönbekränzte einen Vor-  
zug in der Gunst der Göttinnen hat.

Fr. 74. Man braucht keine Lücke im Innern des Frag-  
mentes anzunehmen, wenn man schreibt:

(Ἄττι) τίς δ' ἀγρόωτιν σε νόον δέλγει ἐπεμμένα  
οὐκ ἐπισταμένα τὰ βράκ' ἔλκην ἐπὶ τῶν σφύρων.

Sehr leicht ergänzt sich ἐσθῆτα, und daß στολήν nur Zusatz des  
Maximus ist, wird auch durch die Vernachlässigung des Dialektes  
neben dem streng äolischen ἐπεμμένα verrathen.

Fr. 75. Vielleicht darf man vermuthen:

Ἥρων ἐξεδίδαξεν ἄγρωστιν, ἀνόδρομον.

und die Hero für eine zweite Atalante halten. Oder wäre etwa  
ἥρω ein Femininum von ἥρωος?

Fr. 76. Ich bin jetzt geneigter, den dritten Vers mit den  
Meisten eng an die andern anzuschließen und ματεῖσαι für πα-  
τοῦσαι zu nehmen.

Fr. 77. Nach der Angabe des Hephästio bestehen die Verse  
aus dimeter trochaicus acatalectus und dimeter iambicus  
catalecticus, und im zweiten sind beide Theile durch die Cäsur  
getrennt, während in den beiden andern diese um eine Silbe  
später oder früher fällt. Der zweite Vers hat in den Handschrif-  
ten, wo κλείς ἀγαπατά, eine Silbe zu wenig; aber mit Neue,  
dem ich gefolgt bin, einen Irrthum des Hephästio selbst in der  
Silbenzahl anzunehmen, ist sehr bedenklich, und richtiger corrigirt  
man vielleicht:

ἐμφέρην ἔχοισα μόρφαν, Κλείς μόνα ἄγαπάτα.

vgl. Ob. β, 365 μούνος ἐδὼν ἀγαπητός. Den Namen Κλείς hat Neue in Κλαίς verwandelt, gestützt auf das Epigramm, in dem die Mutter der Sappho Κληίς heißt. Aber ich kann mich mit dem Namen Schlüssel nicht befreunden und halte die Form Κλείς (Suidas hat Κλείς) für ganz richtig, indem ich sie von κλέος ableite. Nur durch Mißverständniß oder komische Mißdeutung mag daraus κλείς und ionisch Κληίς gemacht sein. Nimmt man an der unrhythmischen Zusammensetzung dieser Verse Anstoß, so kann man mit Hermann im letzten ἀπαισαν schreiben und dimeter troch. cat. nebst dim. troch. acat. anerkennen.

Fr. 78. Nur aus Versehen ist nicht μοισσοπόλων geschrieben nach dem handschriftlichen μοισσοπόλων.

Fr. 79. Die Worte „καὶ μοι τὸ λαμπρὸν ἔρος ἀελίῳ καὶ τὸ καλὸν λέλογχε“ erklärt Seidler: „der Ruhm und das Edle ist mir mit der Liebe zum Leben verbunden.“ Aber abgesehen von der ganzen unklaren Ausdrucksweise halte ich es für unmöglich, daß ἀέλιος schlechtthin für βίος stehe und dieses wieder mit ἀβροσύνα synonym sei; denn daß Sappho gerade das ἄβρον und καλὸν eng verbunden habe, ist aus der ganzen Stelle des Klearch beim Athenäus sicher. Schneidewin versteht anders: „mihi obvenit gaudium vitae, quod maximum est et pulchrum,“ wobei τὸ λαμπρὸν fast gleichbedeutend mit ἀβροσύνα sein soll. Doch auch hier treten dieselben und neue Bedenken entgegen, von denen ich nur bemerke, daß λαμπρὸν auf keine Weise mit ἀβροσύνα synonym ist, wenn auf den Zusatz des Klearch „ταῦτα δ' ἐστὶν οἰκεῖα τῆς ἀρετῆς,“ sc. τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ καλὸν etwas zu geben ist; denn die Meinung des Klearch geht darauf hinaus, daß nach Sappho die ἀβρότης nicht ohne die ἀρετή sein dürfe, für welche τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ καλὸν nur ein anderer Ausdruck sei. Die Zweifel, welche somit gegen die Wichtigkeit der überlieferten Lesart entstehen, zunächst gegen ἔρος ἀελίῳ, werden auch durch das Metrum bekräftigt. Denn weder kann mit Seidler die kurze Endsilbe von ἔρος gebildet, noch mit Schneidewin ein unerkennbares Digamma in ἀελίῳ oder (wie er in den Addendis will) das unäolische ἔρος angenommen, sondern

höchstens durch eine doppelte Lücke geholfen werden. Man darf auch nicht glauben, daß die Erklärung des Kearch „ὡς ἡ τοῦ ζῆν ἐπιδυμία τὸ λαμπρὸν καὶ τὸ καλὸν εἶχεν αὐτῇ“ eine starke Bestätigung für das ungläubliche ἔπος ἀελίω enthalte. Denn es paßt dieser Gedanke überhaupt wenig zu der Disputation des Kearch, und man darf vermuthen, daß zu lesen ἡ τοῦ ἀβρῶς ζῆν ἐπιδυμία als Interpretation von φίλημ' ἀβροσύναν. Somit glaube ich denn, daß ἔπος aus πρὸς corrumpt und also der Sinn ist: mir ist das Glänzende und Schöne vom Helios (b. h. auf Erden, wo man die Sonne schaut) zu Theil geworden. Es fügen sich die Worte von τὸ λαμπρὸν an ohne alle Lücke in das Metrum von Fr. 76. Allein Versmaß sowohl als Mangel des Zusammenhanges zeigen, daß vorher noch Verderbniß ist. Am natürlichsten verlangt man eine Conjunction der Zeit, und sehr leicht läßt sich καὶ hinter ἀβροσύναν in ἀνικα emendiren. Der erste Vers hat dann aber einen Choriambus mehr als der zweite, und da sonst kein Anzeichen einer Lücke vorhanden ist, scheint ἀβροσύναν aus dem vorhergehenden Satze des Gedichtes ergänzend eingeschoben zu sein. Danach wäre zu schreiben:

Ἔγω δὲ φίλημ', ἀνικά μοι τὸ λαμπρὸν  
πρὸς Ἀελίω καὶ τὸ καλὸν λέλογχε.

Einige Bestätigung dieser Herstellung gibt vielleicht

Fr. 83. Es ist noch keinem Versuche, auch meinem frühern nicht, gelungen, die letzten Worte auf eine erträgliche Weise in ein Metrum zu bringen. Will man aber auch weder hierauf, noch auf ein subjectives Gefühl prosaischen Klanges, wie es schon Hermann hatte, Gewicht legen, so findet sich doch ein entscheidender Beweis, daß jene Worte einem alten Grammatiker, nicht der Sappho gehören. In den alten Schollen zu Pind. Ol. 2, 96 ist den Fragmenten des Callimachus und der Sappho, die beide den Gedanken aussprechen, daß Reichthum ohne Tugend keinen Werth habe, Folgendes vorangeschickt: τούτων τὸ ἕτερον καδ' ἑαυτὸ οὐχ ἠδύ. Zu dieser Einleitung stehen offenbar die vermeintlichen Worte „ἡ δ' ἐξ ἀμφοτέρων κρᾶσις εὐδαιμονίας ἔχει τὸ ἀκρόν“

in engster Beziehung und dürfen eben so wenig für Worte der Dichterin gelten, wie denn auch sich gleich daran schließt *τοῦτο προσεῖναι τῷ Θήρωνι μαρτυρεῖ.* Der jüngere Scholiast läßt mit unverständiger Abkürzung die einleitenden Worte weg, scheint aber die fraglichen Worte noch nicht für Sapphisch gehalten zu haben: Doch mag Pseudo-Plutarch de nobilitate hierdurch veranlaßt sein, sie zuerst irrig der Sappho beizulegen. Dagegen fehlen sie ganz in den Scholien zu Pind. P. V, 1, obwohl den Fragmenten eine ähnliche Einleitung vorausgeht. Was übrig bleibt, läßt sich leicht in das Versmaß von Fr. 76. 79 ordnen, wenn man des Hiatus wegen für *ἀνευ* das mehr poetische *ἀνευδ'* herstellt:

*ὁ πλοῦτος*

*ἀνευδ' ἀρέτας οὐκ ἀσίνης πάροιχος.*

Daß bei Plutarch *εὐγένεια* für *πλοῦτος* genannt ist, erscheint mir als eine willkürliche Anwendung des Sapphischen Spruches. Uebrigens kann man leicht vermuthen, daß Fr. 79 und 83 aus demselben Gedichte sind, da das Metrum gleich und der Gedanke in beiden sehr ähnlich ist; denn *ἀβροσύνα* und *πλοῦτος*, *τὸ καλὸν* und *ἀρέτα* sind nah verwandte Begriffe.

Fr. 84. Das von Hermann vor *στήθεσιν* ausgestoßene *ἐν* kann nach dem Sprachgebrauche kaum entbehrt werden, und es scheint besser, mit Seidler durch eine bei der ungenauen Anführung wohl zulässige Umstellung Abonisches Metrum herauszubringen:

*Σκιδναμένας ἐν στήθεσιν ὄργας*

*μαψυλάκαν γλώσσαν πεφύλαχθαι.*

wenn nicht Sappho in directer Rede *πεφύλαξο* schrieb.

Fr. 85. Ich bin Hermann nicht mit Schneidewin gefolgt, weil das von ihm angenommene Metrum sich nicht leicht als Sapphisch rechtfertigen läßt, und weil die Worte *εἶπερ ἦν καλὸν τὸ ἀποδνήσκειν* gewiß nur ein Zusatz des Gregorius sind, der das Fragment nur aus Aristoteles kennt. Doch erkenne ich jetzt lieber mit Neue Hendekasyllaben, indem ich aus Gregorius *τοῦτο* für *οὔτω* annehme und sonst wegen Dialekt und Metrum schreibe:

(Ἀλλ') ἀποθναίσκην κακὸν· οἱ θεοὶ γάρ  
τοῦτο κερίκαιο· ἀπὸ γάρ κ' ἔθναισκον.

Fr. 86. Nur zufällig ist der handschriftliche Dativ *δακτυ-  
λίῳ* nicht beibehalten.

Fr. 92. Keiner der Verbesserungsversuche hat erträgliche Wahrscheinlichkeit; nur *ὄρανῶ* für *οὐρανῶ* scheint Seidler richtig wegen des Zusammenhanges bei Herodian zu verlangen. Ich vermuthete, daß in *δοκεῖ μοι* das äolische Verbum *δοκίμωμι* steckt, s. Fr. 111 und S. 26, not. h, und in *δυσπάχεια* etwa *δυσεπά-  
χεια* = *δυσσάχεια*. Der Vers: *φαίην δ' οὐ δοκίμωμι' ὄρανῶ  
δυσεπάχεια* würde dann, ebenso wie es Hermann von seiner Emendation will, in Metrum und Sinn mit Fr. 81 zusammen-  
passen.

Fr. 96. Vielleicht kann man lesen:

Ἄμφι μάλ' ἄβροισ λαοίοις ἔϋ  
ἐπέκασσε

Dem daß im fünften Buche, woraus das Fragment entnommen ist, Asklepiadeen waren, wissen wir durch ausdrückliches Zeugniß.

Fr. 101. Meinen frühern Versuch *κῆν' ὅττω τις* habe ich wieder verworfen, weil *ὅττω* nicht die äolische Form für *οὔτινος* sein kann. Am leichtesten wäre wohl:

Ἔγω δὲ κῆνο  
τῷ τις ἐράται.

Fr. 112. Man könnte auch vermuthen:

Ἄντα ἔραισ' ἐστεφανηπλόκη

d. i. *ἐρώσα*. Bei Aristoph. Chesm. 401, wo der Plavennatische Scholiast das Fragment verbringt, heißt es: *ἐάν γέ τις πλέκη  
στέφανον, ἐρᾶν δοκεῖ*.

Isfeld.

H. L. Ahrens.